

Reserve für die Europäer

Issa Ongoiba, Veteran der französischen Kolonialtruppen, stammt aus Bamako, der Hauptstadt Malis in Westafrika. Dort gehört er zu den Aktivisten im »Maisons d'anciens combattants«, einem Clubhaus für Veteranen, wie es sie überall in Westafrika gibt, von Dakar bis Ougadougou und von Abidjan bis Niamey.



LA REVUE DU 14 JUILLET A LONGCHAMP Cuirassiers et Sénégalais fraternisent

Postkarte zur Zeit des Ersten Weltkrieges

Issa Ongoiba:

»Alles begann mit der Kolonisation. Es gibt nichts Schlimmeres, als kolonisiert zu werden. Schon 1857 haben sie unsere Großväter an die Front geschickt. Sie mussten gegen die Türkei kämpfen. Aus der Kolonie Senegal kam auch das erste Kontingent afrikanischer Soldaten, das die Franzosen in Europa eingesetzt haben. [...] Als der Erste Weltkrieg ausbrach, haben sie hier wieder Truppen ausgehoben und unsere Väter von 1914 bis 1918 in den Krieg geschickt, der zwischen Deutschland und anderen europäischen Mächten ausgebrochen war. Wir waren kolonisiert und wurden nicht gefragt. Es hieß, es gehe um die Befreiung Frankreichs. Also haben wir das Land der Franzosen befreit, ohne zu wissen, warum.«

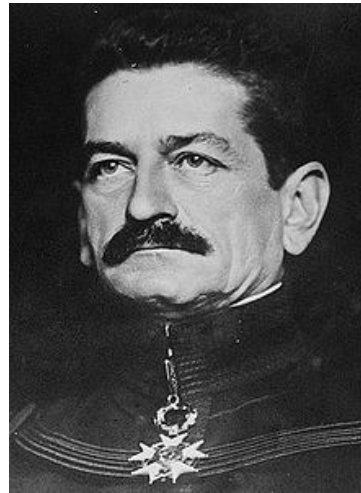
Fragen für die Auswertung:

- Was bedeutet „Kolonisation“ für Ongoiba?
- Beschreibe, wie man den letzten Satz des Zitates im Kontext des Kolonialismus deuten könnte.

Aus: Rheinisches JournalistInnenbüro / Recherche International e.V. (Hg.): Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg. Unterrichtsmaterialien zu einem vergessenen Kapitel der Geschichte. Köln 2008, S. 42.

Force Noir

Charles Mangin, Oberstleutnant der Kolonialarmee, entwickelte ab 1909 in Frankreich eine Kampagne für eine »armée noir«, die wie die arabischen Truppen aus den nordafrikanischen Kolonien Algerien und Tunesien in anderen afrikanischen Ländern und auch in Europa eingesetzt werden sollte.



»Die Afrikaner haben ein Nervensystem, das weniger entwickelt und deshalb weniger schmerzempfindlich ist. [...] Die schwarze Rasse ist weniger nervös im Kampf und daher sehr präzise in ihrem Widerstand. Dank ihrer Sorglosigkeit und ihres Fatalismus haben sie gute Qualitäten: Ihr Vertrauen in die von Vorgesetzten getroffenen Maßnahmen ist unerschütterlich. Die nichtkämpfenden Truppenteile ruhen sich im Gefühl völliger Sicherheit aus. Sie schlafen auf Kommando und schöpfen neue Kräfte, die die unruhigen Einheiten verschleifen würden. Die Senegalesen besitzen eine außergewöhnliche Standhaftigkeit im Widerstand, aber auch beim Angriff.«

Fragen für die Auswertung:

- Wie könnte man das Menschenbild des Autors beschreiben?
- Welche Vorstellungen über Schwarze und Weiße stehen hinter seinen Aussagen?

Joseph Ki-Zerbo

Der Historiker Joseph Ki-Zerbo aus Burkina Faso (bis 1894 Obervolta) schrieb Anfang der 1960er Jahre als Erster die Geschichte seines Kontinentes aus afrikanischer Sicht. Für ihn markierte der Zweite Weltkrieg das „Erwachen Afrikas“. Denn die Erfahrungen der afrikanischen Soldaten auf den Schlachtfeldern Europas hätten den „afrikanischen Nationalismus belebt“ und zu einem „Neubeginn in der afrikanischen Geschichte“ geführt:



„Hunderttausenden von Schwarzen bot dieser Krieg die Gelegenheit, das wahre Gesicht des weißen Mannes schonungslos aufzudecken, ohne imperialistische Maske, ohne prokonsularisches Beiwerk. (...) Die Weißen, die in Afrika gleichermaßen um Herrschaft und koloniale Gewalt rangen, offenbarten sich untereinander nicht selten als reißende Wölfe. In der rohen Verachtung, in der Hitler die anderen Weißen und die Schwarzen umfasste, entdeckten die Schwarzen auf einmal ihren eigenen Wert (...). Hier zeigte sich die wahre Unterscheidung zwischen den Menschen: die menschliche Würde. Die afrikanischen Soldaten waren die Begründer der afrikanischen Emanzipation.“

Aus: Ki-Zerbo, Joseph: Die Geschichte Schwarz-Afrikas, Frankfurt a.M., 1981, S. 517

Rekrutierung und Diskriminierung von Kolonialsoldaten in den britischen Streitkräften

„Freiwilliger“ Kriegsdienst:

Aus der Webseite der „Royal Commonwealth Ex-Services League“, der britischen Wohlfahrtsorganisation für Kolonialsoldaten:

„Was brachte fünf Millionen Menschen aus den Commonwealth-Staaten dazu, freiwillig im Zweiten Weltkrieg zusammen mit sechs Millionen britischen Soldaten zu kämpfen? Wer waren diese Leute und welche Motive hatten sie? Es waren Menschen, die an die Freiheit glaubten und die glücklich waren, an der Seite ihres Mutterlandes zu kämpfen, um diese Welt zu einem sichereren Ort zu machen. Sie wurden nicht einberufen. Sie mussten sich uns nicht anschließen. Sie haben aus freien Stücken dieses Los gewählt. Sie kamen aus allen Ländern des Commonwealth, eine Million aus Kanada, 2,5 Millionen aus dem indischen Subkontinent, aus Südafrika, Australien, Neuseeland, der Karibik, aus dem Fernen Osten und aus ganz Afrika.“

www.commonwealthveterans.org.uk

Zwangsrekrutierung:

Jackson Mulinge, der nach der Unabhängigkeit Kenias die Armee seines Landes befehligen sollte, ging als 15-Jähriger auf dem Markt seines Dorfes „Hühner und eine Schuluniform“ einkaufen, als dort gerade rekrutiert wurde:

„Ich hatte noch nie zuvor Weiße getroffen und drängte mich vor, um besser sehen zu können. Da befahlen sie mir vorzutreten. Wenig später warfen sie mich auf einen LKW und brachten mich in ein Trainingszentrum in Uganda“.

Aus: Parsons, Timothy: The African Rank and File. Social Implications of Colonials Military Service in den King´s African Rifles, 1902-1965, Portsmouth, Oxford, Cape Town, Nairobi, Kampala, 1999, S. 85

Frantz Fanon

Frantz Fanon kämpfte als Soldat für das Freie Frankreich und wurde in den 1950er Jahren internationaler Sprecher der algerischen Befreiungsbewegung FLN. Er stammte aus Martinique und hatte sich früh mit den Auswirkungen des Rassismus und mit dem Völkermord der Deutschen an den Juden beschäftigt - für ihn ein wesentlicher Grund, als Freiwilliger gegen den Faschismus zu kämpfen.



„Der koloniale Rassismus unterscheidet sich in nichts von den anderen Rassismen. Der Antisemitismus trifft mich mitten ins Fleisch, ich errege mich, eine entsetzliche Aberkennung zapft mir das Blut ab, man verweigert mir die Möglichkeit, ein Mensch zu sein. Ich kann mich von dem Schicksal nicht lossagen, das meinem Bruder bereitet wird.“

Fanon, Frantz: Schwarze Haut, Weiße Masken, Frankfurt a.M. 1985, S.66

Fragen für die Auswertung:

- Warum kämpfte Fanon zusammen mit der französischen Kolonialmacht, obwohl er eine antikoniale Einstellung hatte?
- Welche Unterschiede seht ihr zwischen dem kolonialen Rassismus und dem nationalsozialistischen Menschenbild?

Frantz Fanon - Quelle 2

Im Krieg bekam Fanon zu spüren, wie es unterdrückten Minderheiten in den französischen Kolonialtruppen erging, wobei Soldaten aus der Karibik wie er immer noch besser behandelt wurden als die aus den afrikanischen Kolonien. Diese Erlebnisse haben nicht nur Fanons Analyse des Rassismus und seine Theorie der antikolonialen Revolution geprägt, sondern auch seine Bewertung der Nachkriegszeit:

„Die der besiegten Nation auferlegten Reparationen sind nur zum Teil eingetrieben worden, denn die betroffenen Nationen haben Deutschland in ihr antikomunistische Verteidigungssystem einbezogen - aus derselben steten Besorgtheit, die die Kolonialmächte auch veranlasst, ihre alten Kolonien in das westliche System einzuspannen oder, wenn das nicht gelingt, ihnen Militärbasen abzurufen und sie in Knechtschaft zu halten. Sie sind übereingekommen, ihre Forderungen im Namen der NATO-Strategie, im Namen der freien Welt zu vergessen. Und man konnte förmlich sehen, wie ein Regen von Dollars und Maschinen über Deutschland niederging. Ein erstarktes und mächtiges Deutschland war eine Notwendigkeit für das westliche Lager.“

Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde, Frankfurt a.M. 1981, S. 91

Rheinisches JournalistInnenbüro / Recherche International e.V. (Hg.): Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg. Unterrichtsmaterialien zu einem vergessenen Kapitel der Geschichte. Köln 2008, S. 86.

Frage für die Auswertung:

- Wie sieht Fanon in seiner Einschätzung der Nachkriegszeit die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die ehemaligen Kolonien?